

arbeitet, um die Maschine zu montieren. Sonntag früh 4 Uhr wurde sie geheizt und sodann zur Probe bis Großbeeren und zurück gefahren. Borsig hatte die ganze Nacht bei seinen Arbeitern gestanden; voller Erwartung sah er auf sein Werk, noch nicht gewiß, ob es ihm gelingen würde. Aber Freudigkeit und Siegesbewußtsein ergriff ihn, als die Maschine sich mit ruhiger Sicherheit bewegte, und voller Freude rief er seinem Ingenieur zu: „Sehen Sie, sie geht!“ — Der Sieg war errungen! Die deutsche Industrie hatte durch Borsig Selbständigkeit erlangt; das Vorrecht Englands und Amerikas in Bezug auf Maschinenwesen hatte in Borsig einen siegreichen Wettkämpfer gefunden. Der große Bedarf von Schmiedeeisen, welches in der notwendigen Güte nur von England bezogen werden konnte, bestimmte Borsig, eigne Eisen-, Walz- und Hammerwerke in dem nahen Moabit anzulegen, sowie weit ausgebreitete Eisen- und Kohlengruben in Schlesien zu erwerben.

Am 25. März 1854 konnte der erste Lokomotivenbauer Berlins mit Genugthuung und Stolz die Fertigstellung der 500. Lokomotive feiern; es gestaltete sich dieses Ereignis zu einem wahren Volksfeste und zu einer öffentlichen Huldigung für den genialen „Lokomotivenkönig“.

Leider war es Borsig nicht vergönnt, sich seines redlich erworbenen Reichtums lange zu erfreuen. Am 6. Juli 1854 bereitete ein Schlagfluß plötzlich dem Leben des erst fünfzigjährigen Mannes ein Ende. Berlin, vom Könige bis zum Arbeiter, trauerte um ihn. In kaum anderthalb Dutzend Jahren hatte Borsig in Berlin, Moabit und in Schlesien die Anstalten geschaffen, die in seinem Todesjahre fast dritthalb tausend Arbeitern Beschäftigung und Brot gaben, und deren Arbeiten im letzten Jahre einen Wert von fast neun Millionen Mark umfaßten.

Albert Borsig war fünfundzwanzig Jahre alt, als er 1854 nach dem unerwarteten Tode des Vaters als einziges Kind die Erbschaft aller weit verzweigten industriellen Anlagen desselben antrat. Seine Erziehung und Bildung entsprach den reichen Vermögensverhältnissen, der tüchtigen Einsicht und dem arbeitsamen Bürgersinn des vortrefflichen Vaters; die Mutter, eine Frau von bescheidenster Einfachheit, Anspruchslosigkeit und Herzensgüte, hatte den einzigen Liebling ihres Herzens nicht verwöhnt und verzärtelt. Er hat die Hinterlassenschaft des Vaters gewissenhaft verwaltet. Alles blieb, wie es bisher gewesen war; alles ging in dem bisherigen Geleise unverändert und stetig vorwärts. Und des alten